

Der Vorschein einer Weltdemokratie auf geistigen Grundlagen

(erschienen in: Die Welt am Wendepunkt, Schmitt 2003, Kando-Verlag)

Prof. Dr. Johannes Heinrichs, Berlin/Königswinter

Ich gehöre zu den ganz wenigen im Raum, die das Privileg hatten, in Korea dabei zu sein, als über diese Frage der Einrichtung eines „*Interreligious and International Council for World Peace*“ debattiert wurde, über die gerade so kurz und bündig und erhellend referiert wurde. Es war viel internationale Prominenz dabei. Aber ich möchte nicht viel von dem koreanischen Kongress berichten. Er war jedenfalls eine eindrucksvolle Demonstration. Ein bisschen Kritik habe ich auch, dass man ein etwas einseitig berieselt wurde mit Reden vorherbestimmter Honoratioren und die Diskussion zu kurz kam. Ich selbst konnte nur in einem Arbeitskreis etwas beitragen, habe allerdings dort gute Kontakte knüpfen können.

Das Anliegen eines Interreligiösen Rates auf UN-Ebene ist für mich wirklich Zeichen einer neuen Zeit. Sie werden am Ende meines Vortrags besser verstehen, wie ich das meine. Es ist ein Zeichen für den Beginn einer ganz neuen oder vielmehr qualitativ weiter entwickelten Art von Demokratie. Ich möchte an die Ausführungen meines Vorredners anknüpfen, und erst noch einmal hervorheben, was auch in Korea gesagt wurde von einem moslemischen Teilnehmer, einem Diplomaten. Er meinte, in diesem Interreligiösen Rat sollten nicht nur die großen Religionen, sondern auch die kleinen religiösen und weltanschaulichen Gruppen vertreten sein. Das gelte sogar für Atheisten, obwohl er wie ich mit denen nicht viel im Sinn hat. Aber es ging ihm wie mir um die Freiheit des Denkens in Bezug auf die Letztwerte (ultimate values) des menschlichen Lebens. Ich selbst zähle mich zu den Vertretern einer spirituellen Philosophie, wenn Sie so wollen, keiner Konfession mehr angehörend, wenngleich mit einer bestimmten offenen Richtung (der Theosophie) sympathisierend. Übrigens müssen in jenem Interreligiösen Rat auch die Philosophen vertreten sein, die so gern im Reigen der traditionellen Religionen vergessen werden.

Es gibt seit Alters viele spirituelle Philosophen, die sich mit Letztwerten, also mit den letzten Sinnfragen intensiv beschäftigen und auch zu begründeten Antworten kommen. Davon gibt es auch heute eine ganze Menge, die selbst Hans Küng, sozusagen Katholik wider Willen, wenn ich mir das kritisch zu sagen erlauben darf, scheinbar nicht kennt. Küng hat zwar einst ein Hegelbuch („Menschwerdung Gottes“) geschrieben, aber er kennt in seinem Bemühen um ein „Weltethos“ und ein ab und zu körperlich zusammentretendes „Weltparlament der Religionen“ (1993 zum zweiten Mal in Chicago nach 1893) nur die Konfessionen. In seinem ersten Buch über Weltethos von 1990 behauptet Küng noch, wovon er später vielleicht abgerückt ist: dass nur die religiösen Konfessionen imstande wären, der Ethik, d.h. der ausdrücklichen, theoretischen Lehre vom Ethos oder dem Ethos eine Begründung zu geben. Diesen engen Konfessionalismus und die damit verbundene Entmündigung der menschlichen Vernunft – das heißt „des Lichtes, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt“ (Jo 1, 9) lehne ich entschieden ab. Auch wenn ich zugebe, dass für die Mehrheit der Menschen ihre jeweilige traditionelle Religion starke Motive liefert, sich ethisch zu verhalten (manchmal aber auch starke Motive, alles menschliche Ethos zu vergessen: Hexenverbrennungen, Inquisition, Terrorismus im Namen Gottes, undemokratische Privilegien usw.).

Ich führe die ganz überkonfessionelle Ethos- und Ethikbegründung auch die mehr philosophischen Religionen des Ostens an, die sich nicht als Offenbarungsreligionen verstehen. Aber was für eine Tiefe verbirgt sich hinter Hinduismus, Buddhismus, und auch hinter den chinesischen Religionen wie dem Konfuzianismus, die schon halbe Philosophien im westlichen Verständnis und ganze im östlichen Verständnis sind. Aber natürlich haben

religiöse Zugehörigkeit und Tradition eine große Bedeutung für das menschliche Leben und das gelebte Ethos, die Voraussetzung für eine reflektierende, gar wissenschaftliche Ethiklehre, weil wenige Menschen eine völlige Eigenständigkeit ihres religiösen Erlebens und ihres ethischen Denkens entwickeln können. Außerdem sind Menschen nicht vereinzelte Individuen, sondern zutiefst Gemeinschaftswesen, und Religion ist seit Menschengedenken der Geist zwischenmenschlicher Gemeinschaft, von daher auch der Tradition.

In diesem Sinne tragen natürlich die großen Offenbarungsreligionen Christentum, Islam, Judentum, nicht in zeitlicher, sondern in zahlenmäßiger Reihenfolge aufgezählt, neue Impulse für die Ethik bei. Dennoch darf man den Interreligiösen Rat nicht zu eng verstehen, damit einer Art „Komplizenschaft in der Trennung“ unter den vorherrschenden Religionen vorgebeugt wird, einer Einigkeit im Festhalten der jeweiligen getrennten Machtbereiche. Das wäre sicher nicht der richtige und der von der interreligiösen Förderung gewollte Geist für einen solchen Interreligiösen Rat. Es muss vielmehr der Pluralismus aufgrund einer von allen gesehenen wesentlichen Einheit bejaht werden, die Kommunikation oder Metakommunikation in der jeweiligen Wahr-Nehmung des Göttlichen.

Metakommunikation ist die Kommunikation über die Bedingungen der Kommunikation. Ich meine jetzt gelebte, vollzogene Metakommunikation, nicht bloß Worte über andere Worte, sondern das Aufmerken auf die tiefsten Bedingungen der Kommunikation und menschlichen Miteinanderlebens. Mit nichts anderem „befasst“ sich ja jede Religion als mit diesen Letztwerten, die schon immer anerkannt werden müssen, wenn Menschen sinnvoll und sinnerfüllt miteinander kommunizieren wollen. Zu diesen grundlegenden Letztwerten (ultimate values) gehören Wahrhaftigkeit, die Bemühung also um Wahrheit, sowie subjektives Gerechtes, die Bemühung um zwischenmenschliche Gerechtigkeit, letztlich um Geschwisterlichkeit und Liebe. Diese Metakommunikation ist ja genau der Bereich des Religiösen.

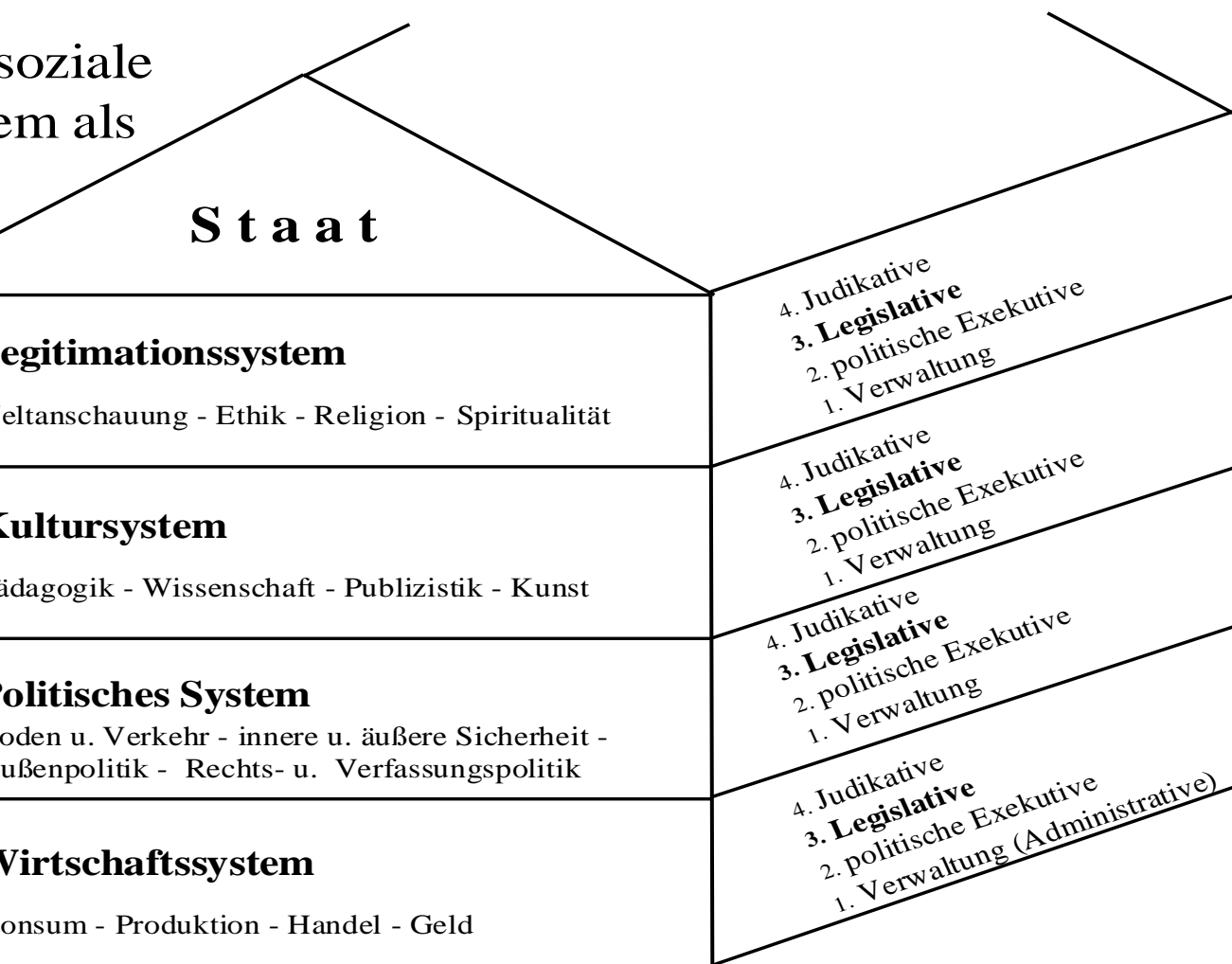
Ich habe jetzt leider nicht so viel Zeit, um in die philosophischen Tiefen und Gründe des „religiösen Humanismus“ zu gehen, wie ich es gerne würde, sondern komme gleich zur Hauptsache für unser Thema. Es gibt einige wichtige Fragen an den Interreligiösen Rat:

- Ist er ein bloßes Beratungsgremium, eine Konsultative, oder eine echte Legislative, eine gesetzgebende Versammlung, oder gar eine Exekutive wie der Sicherheitsrat? Das müsste weiter geklärt werden.
- Wie verhält sich dieses *International and Interreligious Council*, als ein Parlament der Religionen und Weltanschauungen, zu anderen Parlamenten? Sie sagten vorhin, es sind zwei, auf Weltebene etwa die bestehende UNO-Vollversammlung sowie das künftige Religionsparlament. Ich möchte aber darauf hinaus, dass wir noch mehr Parlamente systematisch unterscheiden müssen, auf internationaler ebenso wie auf nationaler Ebene. Das werde ich gleich veranschaulichen.
- Und dann stellt sich die Frage, wie können wir vermeiden, in eine neue Art von Theokratie zu kommen, angenommen, die Religionsführer und philosophischen Weisen seien sich über die Grundwerte weitgehend einig. Geben dieser Religionsrat dann für die Welt den Ton an nach der Art früherer Zeiten, wo noch die religiösen Führer zugleich die weltlichen Führer waren? Ein Problem, das ja im Islam heute noch besonders offensichtlich wird. Wie ist es grundsätzlich mit dem Verhältnis von religiös und weltlich? Auch das ist eine Frage, die bei Ihrer Gründungsabsicht noch offen zu sein scheint. Denn es reicht ja nicht, zum bestehenden „weltlichen“ noch ein religiösen Rat (gesetzgebender

oder beratender Art) hinzuzufügen, ohne dass dieses Verhältnis von Weltlich und Geistlich grundsätzlich in größtmöglichem Einvernehmen geklärt ist.

Ich möchte jetzt von philosophischen Grundlagen her ein Konzept umreißen, an dem mir auch auf nationaler Ebene besonders viel liegt, und das meines Erachtens mit Abwandlungen auf die internationale Ebene zu übertragen ist, auf die europäische und auf die UNO-Ebene. Das meine ich mit dem Anbrechen einer neuen, grundsätzlich weiter entwickelten Art von Demokratie.

Wir brauchen auf allen Ebenen ein gestuftes Kompetenzsystem von vier Parlamenten, die wirklich jeweils gesetzgebende, nicht bloß beratende Funktion haben.



Ich kann in diesem Rahmen nicht alle Untergliederungen dieses viergestuften Baus mitsamt ihren Begründungen erörtern. Wesentlich für unseren heutigen Zusammenhang ist dies: Dadurch, dass die Ebenen unterschieden werden, dass also Kultur und Politik und Wirtschaft jeweils von den religiös-weltanschaulichen Grundwerten *in ihre eigene Freiheit entlassen* werden, unterscheidet sich dieses Kompetenzsystem grundlegend von jeder alten Theokratie. Die modernen Differenzierungen – „Moderne“ bedeutet in einem nicht bloß modischen Sinn genau das Zeitalter dieser sozialen Differenzierung, der Arbeitsteilung wie der „Wertsphären“ (M. Weber) – dürfen keineswegs zurückgenommen werden. Sie müssen im Gegenteil vollends durchgeführt werden, damit die Gesellschaften wieder vom Spirituellen, von den Grundwerten her aufgebaut werden können. (Ähnlich wie ein halber Denker zum Atheisten wird, ein ganzer jedoch wieder, jenseits aller Traditionsvorgaben, zum Göttlichen findet.)

Dadurch, dass die religiös-weltanschaulichen Grundwerte wirklich maßgebend sind und kraft Gesetz verwirklicht werden müssen, kommt reale Wertverwirklichung in unseren Gemeinwesen zustande. Wir leiden heute nicht sosehr unter einer angeblichen, wenn auch viel beschworenen „*Wertkrise*“ als vielmehr unter einer *Wertverwirklichungskrise*. Das ist zweierlei: Heute gelten in den meisten unserer Verfassungen zwar offiziell all die Werte der Menschenwürde, einschließlich des Rechts auf Arbeit, der leiblichen und seelischen Unversehrbarkeit – nur verwirklicht werden diese hehren Werte kaum. Das ist der „kleine Schönheitsfehler“, der alles verdirbt.

Ich möchte jetzt gar nicht so weit ausgreifen und die Antwort auf die Frage suchen, wie es möglich ist, dass noch immer, gerade in unseren Tagen, im Namen christlicher Werte ohne wirkliche Notwendigkeit fremde Länder bombardiert werden, mit etlichen Zehntausenden von Opfern an Soldaten und Zivilisten. So als könne man die Demokratie in Länder hinein bombardieren, die wir im Westen selbst nur anfänglich, bestenfalls halb verwirklicht haben. Wäre es nicht viel hilfreicher, weiterführender, wir würden unsere eigenen Gemeinwesen und womöglich die Weltgemeinschaft zu einer glaubwürdigeren Demokratie weiterentwickeln? Und würden die furchtbare, den heutigen Kapitalismus wesentlich kennzeichnende Kluft von Arm und Reich überwinden? Wäre das nicht auch die wirksamste, ja die einzig wirksame Bekämpfung des Terrorismus? Wir dürfen nicht vergessen: Hinter jedem Terroristen, so irregeleitet sein Tun auch sein mag, steht tausendfache Verzweiflung und Wut der Ohnmacht über unerträgliche Ungerechtigkeiten.

Die Theorie-Praxis-Kluft zwischen den offiziell hochgehaltenen und den realisierten Werten unserer „christlich“-westlichen Zivilisation bildet meines Erachtens den Hauptgrund für diese Extremerscheinungen, aber auch für die resignative Gleichgültigkeit eines Großteils unserer Jugendlichen gegenüber dem, was wir ihnen als Werte „verkaufen“ wollen.

Ein Grundwerteparlament, dessen Debatten über geltende Werte, auch etwa über die umstrittenen neuen ethischen Fragen wie Gentechnologie für Pflanze, Tiere und Menschen oder über Anfang und Ende des menschlichen Lebens, wirklich situationsangepasst zu Beschlüssen und zu bindenden Gesetzen führen, würde hier Abhilfe schaffen – wie gesagt, unter Respektierung der Kompetenzen der nachgeordneten Ebenen des sozialen Organismus. Ich würde mir also wünschen:

- Echte Gesetzgebungsgewalt eines *International and Interreligious Council*, nicht bloß beratende Funktion.

Auch wenn man mit dieser beratenden Funktion erst einmal anfangen muss. Es sind aber *Letztziel* und *Zwischenziele* deutlich unterschieden zu artikulieren.

- Das *International and Interreligious Council* als Teil eines durchdachten, realistischen Kompetenzsystems.
- Auf diese Weise kein Rückfall in Theokratie und Klerikalismus, wie wir ihn auch in Deutschland mit seiner angeblichen Religionsfreiheit noch zu beklagen haben. Im Gegenzug wären Grundwerteparlamente auf nationaler Ebene ebenso wie das ernst verstandene *International and Interreligious Council* die Ort einer permanenten fairen Begegnung und Debatte zwischen den Wertvorstellungen der religiös-weltanschaulichen Gruppen. Davon kann man, wie gesagt, selbst im angeblich liberalen Rechtsstaat Bundesrepublik Deutschland nicht von entfernt sprechen.

Dies ist auch der Grund, weshalb ich mich gern zu Ihren Versammlungen bitten lasse: Selbst wenn und wo ich die Theologie der Vereinigungskirche nicht teile, so unterstütze ich mit voller Überzeugung ihren Kampf um Religionsfreiheit – ebenso wie den vieler anderer religiös-weltanschaulichen Gruppen, denen ernsthaft an der Entwicklung von Spiritualität (dieser Ganzheitsdimension des menschlichen Bewusstseins) sowie an der daraus folgenden Ethik liegt.

Sie sehen, mit dem Projekt, das hier heute diskutiert wurde, stehen nicht irgendwelche Träumereien zu Diskussion, sondern: der vieldimensionale Vorschein künftiger Demokratie. Das ist für mich das Aufregende an der Initiative der *Interreligiösen und Internationalen Föderation für Weltfrieden (IIFWP)* – wenn ihre Träger selbst das nur selbst realistisch, um nicht zu sagen „realpolitisch“, und nicht als bloß idealistische Schwärmerei begreifen. Für Schwärmereien sind unsere Zeiten zu ernst, und sie werden auch in Deutschland noch ernster werden – bis wir begreifen, dass es national wie international um Gemeinwesen auf geistigen Grundlagen geht. Das heißt sowohl auf durchdachten wie auf tief gefühlten, liebevoll erfassten Wertgrundlagen.

Zu einer ausführlichen Darstellung seines Konzepts von weiterentwickelter Demokratie vgl. jetzt: Johannes Heinrichs, Revolution der Demokratie. Eine Realutopie, Maas Verlag, Berlin, 463 S.